

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 16

Artikel: Zürich vor 90 Jahren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

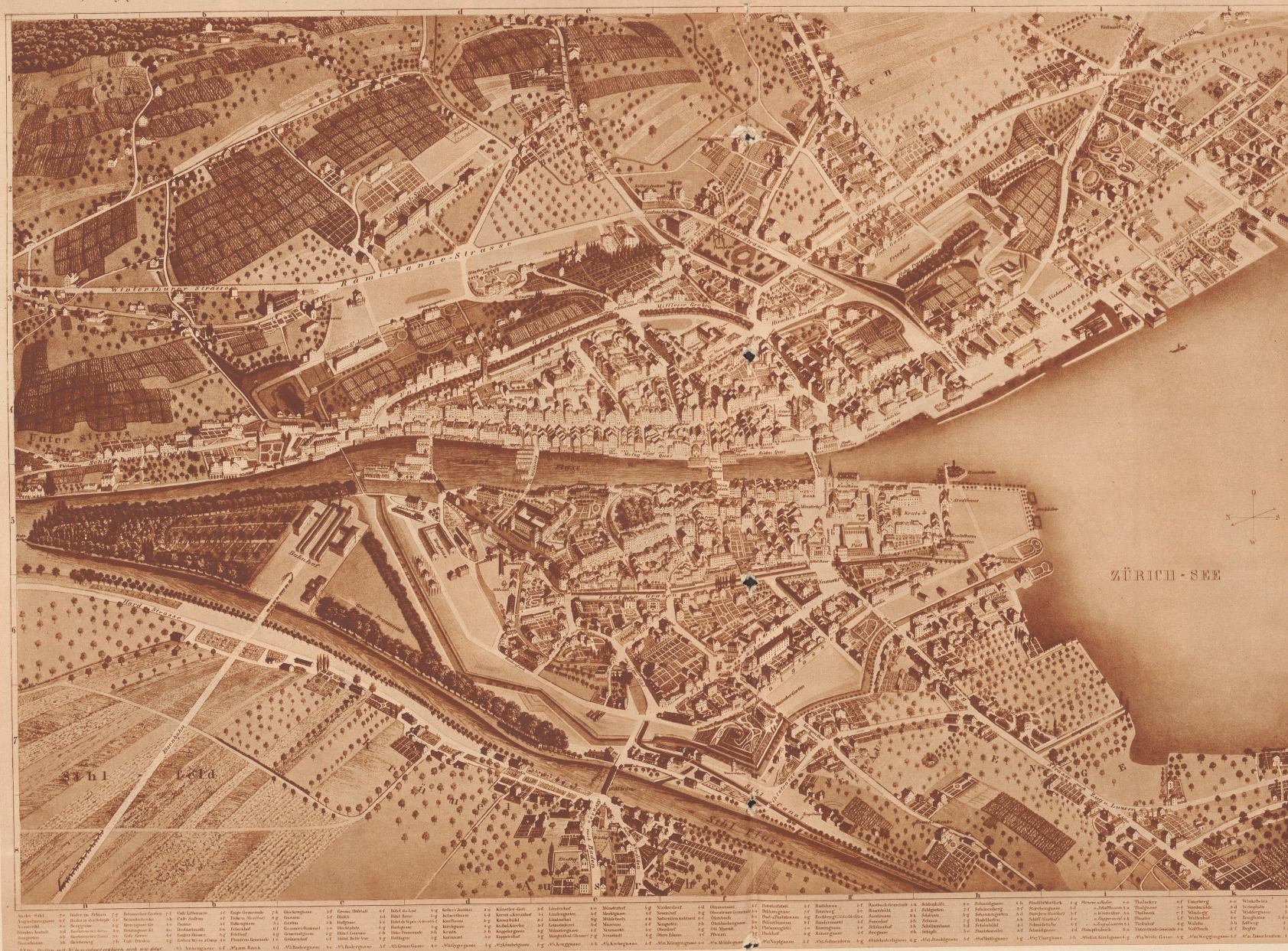
Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgegeben von

Malerischer Plan der Stadt Zürich und ihrer Umgebungen.

H. F. Genthold in Zürich



Zürich vor 90 Jahren

Die Vogelschau der Stadt Zürich, um 1847 von Fr. Schmid subtil und liebevoll gezeichnet, durch H. F. Genthold in Aquatinta ausgeführt, wird jeden Zürcher zu amüsanten Vergleichen reizen. Er denke sich daneben eine Flugaufnahme der Stadt. Dort ein Häusermeer, nur durch Fluß und See, durch vereinzelte Grünanlagen und Gärten durchbrochen, hier die Altstadt, die nur zuge über ihre geschlossenen Festungswälle hinaus in die Landschaft greift, und hier und dort einzelne Dörferchen am Zürichberg, zwischen Bäumen und Wiesen «enfer» dem Schanzengraben und der Sihl bildet. Das Sihlfeld, heute ein riesiges Wohn- und Industriequartier, war wirklich noch ein Korn- und Ackerfeld. Nur die Schienen des Badenerbähnchens, das viermal im Tag vorbeischnappt, durchschneiden als Vorboten einer kommenden Zeit das weite Feld. Noch zählen Unter- und Obersträß auf dem malerischen Plan tausendmal mehr Rebstöckel als Häuser, in den Obstgärten rings um das Kantonspital sucht man vergeblich nach einem akademischen Viertel, und Hottingen hat seinen Namen in weitem Bogen auf seine Wiesen und Aecker geschrieben. Im Stadtkern Unmuth haltend, tauchen dafür alte Bekannte unserer Vorfäter und Väter auf, die wir Jüngern nur vom Hörensagen und aus der Chronik kennen. Die Bahnhofstrasse, unser Stolz, zieht sich als Fröschengraben der ehemaligen Stadtmauer entlang, mit Weidlingen bedeckt vom See bis zum trutzigen Renwegtor. Vom Festungsgürtel der Stadt sind noch einige Türme mit kurzer Gnadenfrist stehen geblieben, der lange Kesselturm am Seilergraben, der 1878 fiel, und der Kratzthurm am Ende des obren Fröschengraben mit ausichtsreichem Baugarten, auf dem der Vater des Dichters Ernst Zahn eine idyllische Gartenwirtschaft betrieb. Erst 1865 ist aus dem einfachen Neumarkt der vornehme Paradeplatz entstanden, bis 1819 hieß er noch einfacher «Säumarkt». Dafür war der Talacker die vornehmste und breiteste Straße Zürichs. Da stand auch die Militärkaserne, die man 1798, als die Franzosen kamen, in aller Eile aus einem alten Magazin herrichtete. Die Gebäude aufgehobener Klöster verwandelten sich um diese Zeit, da noch keine Millionen-Baukredite bewilligt wurden, in öffentliche Bauten, so das ehemalige Augustinerkloster hinter dem Fröschengraben in die Hochschule, die Barfüßerkirche in Obmannamt ins Theater, und das Dominikanerkloster im Oetenbach in das düstere Zuchthaus. Wir finden auf unserem Stadtplan auch noch keine Quai- brücke, die Bahnhofbrücke ist ein schmaler Steg für Fußgänger und vom Platzspitz, dem Zürcher Lustpark und Bürgergarten, setzt eine Fähr zum Drechseldind hinüber.